



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Don Juan Tenorio.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

rischen Erscheinung. Vor Allem nicht selber den Schleier über das ernste, versteinerte Medusenhaupt werfen, um die Gefahr nicht zu sehen, die ihr droht. Sonst könnte ihr der Ausruf Julian's des Apostaten: Du hast gesiegt, Galläer! in anderer Weise wahr werden, als sie meint. J. S.

Don Juan Tenorio.

Religiös-phantastisches Drama von Don José Zorrilla. Aus dem Spanischen von H. de Wilde. Leipzig, Brockhaus.

Ghe wir an das Werk selbst gehen, eine Bemerkung über die Uebersetzung spanischer Dramen. Herr de Wilde hat sich größere Freiheiten genommen, als unsere Musterübersetzer Schlegel, Gries u. s. w., namentlich in Beziehung auf den Reim und die Assonanz. Mit Recht, nur ist er noch nicht weit genug gegangen. Nimmt man dem vierfüßigen Trochäus die Assonanz, so verliert er vollends alle Haltung. — Die Assonanzen selbst sind aber darum im Deutschen nicht anzuwenden, weil sie, namentlich die zweisylbigen, unsers abgeschwächten Vocalismus wegen, affectirt klingen, wenn man sie überhaupt hören soll. Dieses Versmaß ist einmal für uns Deutsche nicht gemacht, namentlich nicht im Dialog. Der Trochäus herrscht bei unsern Wortfüßen vor, darum eben muß ihn der Vers verbannen. Wenn man sich nicht entschließen will, was ich für das Beste halte, die wechselnden Rhythmen der spanischen Tragödie in unsern fünffüßigen Jambus zu übertragen, so sollte man wenigstens die Lustspielsprache der eingelegten Trochäen in Prosa geben. — Wir gehn zu unserm Drama über.

Es ist interessant, zu beobachten, wie wenig sich im Wesen der Sache der Geist der spanischen Poesie seit Calderon geändert hat, trotz des äußerlichen Einflusses, den die französische Romantik und mittelbar die deutsche darauf ausgeübt haben. Die nächste Quelle des vorliegenden Stückes ist der Don Juan de Marana von Alexander Dumas und dieser ist ebenso von G. L. N. Hoffmann inspirirt worden, wie z. B. unser Grabbe. In einem Aufsatz über die modernen Charaktermasken (Grenzboten 1849. Heft 46) habe ich mich über diese romantische Verbindung der zügellosen Genußsucht und des überspannten Idealismus näher ausgelassen. Doch muß ich dabei bemerken, daß die romanischen Dichter, ihrer sinnlichen Natur wegen, nie den Idealismus so ins Unbestimmte, Universelle und Mystische treiben, wie wir es zu thun gewohnt sind.

In dem Don Juan des Alexander Dumas wird der lebenswürdige Wüstling durch eine Reihe schrecklicher, übersinnlicher Erscheinungen zu der Ueberzeugung geführt, daß es eine Ewigkeit gebe, und daß er daher auf sein Seelenheil Bedacht nehmen müsse. Er will Buße thun, wird Trappist, und erleidet voll Demuth

eine ganze Reihe von Beschimpfungen, bis ihm diese endlich zu arg werden, seine alte Natur erwacht und er in der alten Liederlichkeit zum Teufel geht.

Das spanische Drama endet erfreulicher, und zwar durch ein Coup de main, wie es nur in einem spanischen Vorbild sich wieder findet. Wenn nämlich der äußere Zuschnitt des Stücks dem Französischen entlehnt ist, so ist die Quelle seiner sittlich-religiösen Principien eine berühmte Tragödie von Calderon: die Andacht zum Kreuz (la devocion de la cruz).

Wir wollen kurz den Inhalt angeben.

Don Juan und ein Nebenbuhler von ihm, Don Luis Mejia, gehen eine Wette ein, wer von ihnen im Laufe eines Jahres die meisten Grenelthaten verübt haben wird. Also Grenel aus Eitelkeit, nicht aus einem innern Drange. Die Aufzählung ihrer ziemlich einförmigen Verbrechen macht die erste Scene aus. Don Juan hat eine größere Zahl auf seinem Register, er hat gestegt. Aber sein Vater und der Vater seiner Braut haben ihn belauscht, und erklären ihm nun, von einem solchen Bösewicht nichts wissen zu wollen. Ohne erheblich dadurch erschüttert zu werden, geht Don Juan sogleich zwei neue Betten ein, er wolle seine eigne Braut aus ihrem Kloster entführen, und dazu die Braut des Don Luis. Beides wird durch allerlei Intriguen durchgesetzt, aber bei der Entführung seiner bestimmten Braut, Donna Ines, widerfährt Don Juan etwas Unerhörtes, er verliebt sich wirklich in sie, und hat allerlei Anwandlungen von Sehnsucht, sich zu bessern. In diesen Anwandlungen stört ihn das rohe Betragen seines Schwiegervaters und des Don Luis; er bringt Beide um, Ines, die ihn gleichfalls liebt, stirbt vor Gram.

Don Juan's Vater ist gestorben und hat die Statuen der sämtlichen Opfer seines Sohnes in einem prächtigen Kirchhof aufstellen lassen. Don Juan geht darin herum, Ines Tod thut ihm leid, er liebt sie noch immer; Ines Geist erscheint ihm, sie hat bei Gott so lange gebeten, bis dieser ihr erklärt hat, sie solle den Geliebten an ihrem Grabe erwarten, und beide sollen entweder gemeinsam selig, oder gemeinsam verdammt werden. Don Juan ist sehr erschüttert, aber ein Paar gute Freunde stören ihn in seinen Betrachtungen, er wird wieder der alte, und ladet aus Hohn die Statue seines Schwiegervaters zu Gaste.

Gastmahl; Ankunft der Statue, wie in der Oper. Aber auch Ines erscheint wieder und ermahnt ihn. Nach dem Abgange der Geister hat er einen Zank mit seinen Freunden und in Folge dessen ein Duell.

Im letzten Act ist Don Juan wieder auf dem Kirchhofe, nach einzelnen Andeutungen scheint er todt zu sein, im Duell erschlagen; wenigstens wird er oben begraben. Doch genau wird man über diesen Umstand nicht unterrichtet. Genug, der Comthur sagt ihm, er sei verdammt, er habe den letzten Augenblick der Reue veräumt, die Gerippe steigen aus ihren Gräbern, ihn zu zerreißen, da ruft Don Juan Gott um Erbarmen an, das Grabmal der Ines öffnet sich, sie steigt heraus, und eine Engelschaar senkt sich herab, die beiden Liebenden zu

befränzen und mit bengalischer Beleuchtung in den Himmel, die ewige Seligkeit aufzunehmen. Zum Schluß gibt der Held die Moral:

• • • • •
 Aller Welt
 Liege hier das Zeugniß offen:
 Weil ein Augenblick der Neue
 Doch noch darf Erlösung hoffen
 Und uns führt zum Himmelspfade,
 Daß auch Juan Tenorio's Gott
 Ist der Gott der höchsten Gnade.

Lassen wir hier das phantastische, neufranzösische Beiwerk bei Seite, welches übrigens nicht einmal mit besonderem Geschick in den Gang der Handlung verflochten ist, so verhält sich, seiner Charakteranlage wie seinem sittlichen Princip nach, dieses neuspanische Drama zu Calderon ungefähr wie der moderne, restaurirte, künstliche Jesuitismus zu dem Jesuitismus der Zeit, in welcher er eine wesentliche, durch die Entwicklung der Ideen nothwendig bedingte welthistorische Erscheinung war.

In der Andacht zum Kreuz (man vergleiche meine Geschichte der Romantik I. p. 282) wüthten die beiden Helden Eusebio und Julia (ebenso Ludovico im Fegfeuer des heiligen Patricius) auf eine ebenso sinnlose Weise mit Mord und Ausschweifungen gegen die Gesellschaft; auf eine ebenso äußerliche Weise durch das Anrufen des Kreuzes im letzten Augenblicke, und durch das Wunder der Gnade Gottes, welche das Geschehene ungeschehen macht, werden sie erlöst. Es liegt das im Wesen der katholischen Kirche, die Sünde wie die Versöhnung als etwas Außerliches, Thatsächliches, Magisches, nicht als eine innere Wiedergeburt zu betrachten. Im alten Drama ist aber doch ein tieferer Zusammenhang. Eusebio und Julia sündigen nicht aus eitler Renommage, sondern aus Troß gegen Gott, der ihnen die Gelegenheit, gut zu werden, versagt hat; und ihre Versöhnung ist durch die Stimmung des ganzen Stückes motivirt. Eusebio hat immer eine specielle Andacht zum Kreuz gehegt, Julia hat ihre Verbrechen wenigstens mit Schauern begangen, und die Umkehr wird dadurch einigermaßen vorbereitet, daß Beide trotz ihrer Frevel mit Ueberraschung entdecken, wie ihnen doch noch eine Spur der Gnade Gottes geblieben ist: Eusebio wird vor dem Vaternord, Julia vor der Blutschande bewahrt. Eben seiner größern Tiefe wegen ist Calderon's Drama viel abscheulicher, denn nirgend ist die vollständige Verkehrung des sittlichen Geistes, wie sie durch die jesuitische Restauration der katholischen Kirche, durch die neue, absolute Scheidung des Himmels von der Erde, der Religion von der Sittlichkeit, vorbereitet wurde, in so erschreckender Anschaulichkeit dargestellt worden, und es ist ein schlimmes Zeichen von der sittlichen Verwirrung unsers Jahrhunderts, daß man mit diesen Lehren und ihrer poetischen Darstellung coquetirt hat.

Aber die Trivoltät ist in dem neuen Stücke größer. Eine Reihe Verbrechen

aus bloßer Eitelkeit; eine Umkehr aus bloßer Furcht vor der Hölle, von deren Existenz man handgreiflich überzeugt worden ist; und in diese Eitelkeit und Feigheit fortwährend eine sentimentale Stimmung gemischt, die über die nackte Sünde einen dünnen, lüsternten Schleier wirft — das alles ist eine sehr unangenehme Erscheinung, aber lehrreich für diejenigen unserer protestantischen Reactionärs, die wieder im Begriff sind, jede positive Religion, und die älteste, legitimste am liebsten gelten zu lassen; lehrreich, so lange noch nicht die letzte Spur eines sittlichen Princips in ihrem Gemüth verwischt ist.

Schulwesen in Ungarn.

II. Die philosophischen Lehranstalten.

Die Mangelhaftigkeit des österreichischen Gymnasialunterrichts hat die Nothwendigkeit erzeugt, den Jüngling, welcher sich einem Hochstudium auf der Universität widmen wollte, durch ein Medium wandern zu lassen, das ihm die Befähigung zum Empfang eines höhern Unterrichts geben sollte. Dieses Medium bildete einen Lehrkurs in zwei Jahrgängen, welcher allgemein „der philosophische“ genannt wurde, aber vielmehr den Namen „Maturitätskurs“ verdient hätte. Die Anstalten, in welchen dieser Kurs gelehrt wurde, waren unter drei Namen bekannt: 1) Akademien, welche nur bei den Katholiken in Preßburg, Rab, Kassa und andern Orten anzutreffen waren. 2) Collegien, ausschließlich bei den Protestanten helvetischer Confession*) in Debrecin, Patak (Zemplényer Gespannsch.), Papa (Befpriner Gespannschaft), Keeskemél und Nagy Kőrös (Pesther Gesp.). 3) Lyceen bei allen drei Confessionen, wie das katholische in Erlau, Temesvár, Szegedin u. a. D., das lutherisch-protestantische zu Preßburg, Dedenburg, Kásmars u. s. w., das calvinische zu Sziget, Losonj, Miskolc u. a. D.

Doch stehen diese Namen durchaus in keinem Verhältnisse mit der Rangordnung oder dem innern Gehalt dieser Anstalten, und scheinen sie meist der Laune des ersten Fundators ihr Entstehen zu verdanken.

Der „Hörer der Philosophie“ wurde bei den Katholiken, von den Hauptlehrgegenständen, im ersten Jahre „logicus“, im zweiten „physicus“ genannt; bei den Reformirten „novitius“ und „bienis“. Officielle Lehrgegenstände waren: 1) Die eigentlich philosophischen, und zwar: Logik, Psychologie und metaphysica pura für das erste, metaphysica applicata und philosophia moralis für das zweite Jahr. 2) Die mathematischen, als: Arithmetik, Geometrie im ersten, mathesis applicata und Physik im zweiten Jahre. 3) Die historischen,

*) Zwar finden wir auch bei den Katholiken sogenannte Piaristencollegien zu Rosenberg (Liptaus), Dotis, Güns, Befprim und Temesvár, doch sind diese eigentliche Seminarien und bloß für geistliche Böglinge eingerichtet.